

Masson & Cie. in Paris.

Quinton, R., l'eau de mer, milieu organique, constance du milieu marin originel, comme milieu vital des cellules, à travers la série animale. 8°. 15 fr.

Mercure de France in Paris.

Demolder, E., le jardinier de la Pompadour. 18°. 3 fr. 50 c.

C. Naud in Paris.

Gheri, G., Recettes pour tous. 8°. 3 fr. 50 c.

Perrin & Cie. in Paris.

Roches, L., dix ans à travers l'Islam. 1834—1844. 8°. 5 fr.

Ch. Schmid in Paris.

Sauvage, H., et Sarazin, Eléments d'architecture moderne. 4°. 20 fr.

P. V. Stock in Paris.

Guillaumin, E., la vie d'un simple. 18°. 3 fr. 50 c.

J. Tallandier in Paris.

Charly, une petite garnison française. 18°. 3 fr. 50 c.

Zur Geschichte der Gartenlaube.

Dem Börsenverein ist vor kurzem von einer Tochter Ernst Keils, Frau Major Elisabeth Reichmann, durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Geheimen Kommerzienrats Adolf Kröner in Stuttgart ein Geschenk zugegangen, das auf Beschluß des Vorstands des Börsenvereins seine Aufstellung in der Bibliothek gefunden hat. Es ist dies eine in zierlichster Weise aus Holz geschnitzte Gartenlaube von etwas über einem halben Meter Höhe und etwa 60 cm Breite, die dazu dient, den ersten Entwurf zu dem Programm der Gartenlaube einzurahmen und zu schützen. Den Wortlaut des Programms, den Ernst Keil in seinen flüssigen Zügen, wie es scheint in einem Guffe, auf das Papier hingeworfen hat, lassen wir nachstehend wortgetreu folgen:

1. Gedichte unser besten Poeten und zwar stets gut illustriert.
2. Novellen, möglichst kurz mit höchstens 2—3 Fortsetzungen. Ebenfalls illustriert. Die Stoffe der Erzählungen sind stets der Geschichte des Vaterlandes (Vokalnovellen) oder den Zuständen des neuern Volkslebens zu entnehmen. In jeder Nummer wird der Erzählung circa 8 Spalten Raum gegönnt.
3. Schilderungen, besonders interessante, der Sitten, Gebräuche u. Zustände Deutscher u. fremder Völker.
4. Briefe aus der Natur. Jrgend eine Persönlichkeit, die noch zu erfinden, bespricht in durchaus populären Briefen die wichtigsten und nächstliegenden Fragen aus d. Naturleben; z. B. das Wasser, die Luft, den Mond, die Pflanzen, die Sterne, Wolken, Bau der Insekten u. Käfer, das Eisen, Erz u. c. u. c., wozu gute Abbildungen geliefert werden. Diese belehrenden Briefe dürfen indeß durchaus keinen schulmeisterlichen Anstrich haben, sondern müssen durchweg leicht verständlich, elegant, womöglich in novellistischer Form geschrieben werden, so daß sie die gewöhnlichsten Handwerker, besonders aber die Frauen verstehen können.
5. Der äußere und innere Mensch (event. auch ein besserer Titel). Eine Reihe ebenfalls populärer Briefe über den Bau, die Thätigkeit und das Leben des menschlichen Körpers. Mit Abbildungen. Wie in den obigen Briefen das außermenschliche Naturleben behandelt wird, so soll in diesen lediglich der Mensch in seinen einzelnen Theilen und Funktionen (natürlich mit d. nöthigen Decenz) geschildert werden. Wenn der Mensch sich ganz klar werden will, so muß er vor Allem sich selbst kennen lernen. Das Herz, das Auge, die Lunge, das Ohr, das ganze Nervensystem, Alles spricht darüber, aber Niemand kennt es. Diese Kenntnis des menschlichen Körpers den Weniger gebildeten spielend und auf eine unterhaltende Weise beizubringen, ist der Zweck der Abbildungen u. der Briefe, die ebenfalls elegant, populär u. für jedermann verständlich geschrieben werden müssen.

6. Ein kleines Feuilleton mit Notizen aus der Zeit u. der Literatur schließt jede Nummer, indeß wird dieß immer nur als Lückenbüßer gebraucht.

Johannes Brölz erzählt in seinen zuerst in der Gartenlaube veröffentlichten Aufsätzen »Zur Geschichte der Gartenlaube 1853—1903«, die später auch als selbständiges Buch zum Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens der Gartenlaube erschienen sind und denen wir hier in der Hauptsache folgen, daß sich dieses Blatt, durch das Alter vergilbt und mit verbläuter Schrift, in Keils Nachlaß vorgefunden hat. Es lag in einem Umschlag mit der Aufschrift:

»Erste Plannotizen zur „Gartenlaube“, niedergeschrieben in meiner Zelle Nr. 47 im Landesgefängnis Hubertusburg, Anfang Oktober 1852 in der Dämmerstunde beim Auf- und Niedergehen in der Zelle.«

Ernst Keil hatte im Jahre 1845 in Leipzig sein Verlagsgeschäft eröffnet und die Vorbereitungen für seine erste publizistische Schöpfung getroffen: »Der Leuchtturm. Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung für das deutsche Volk«. Die politische Oppositionspresse (so auch das Organ Robert Blums, die »Sächsischen Vaterlandsblätter«) war durch Zensur und Polizei niedergedrückt und lahmgelagt worden. Keils Zeitschrift sollte nach der Ankündigung unterhaltender und belehrender, »in der Belehrung aber durchaus freisinniger, mit der Zeit fortschreitender Natur« sein. Außer den erzählenden und beschreibenden Texten sollten ausführliche Besprechungen der Tagesfragen gebracht werden, soweit dies in einer Monatschrift »tunlich und — erlaubt« sei. Aber schon auf dieses Programm hin wurde das Erscheinen der Zeitschrift in Leipzig untersagt. Die Expedition des »Leuchtturms« wurde nach Zeitz verlegt, aber die Drangsale, die dem Blatt von der Zensur bereitet wurden, wuchsen nur. Schon nach fünf Nummern mußte die Expedition von Zeitz nach Magdeburg verlegt werden. Auch in Magdeburg, Halle, Dessau wurden nacheinander Druck und Verlag untersagt. In Bremen konnte sich das Blatt acht Monate halten; darauf erschien es in Braunschweig, bis es auf Verlangen der preussischen Regierung auch dort verboten wurde.

Im März 1848, der allen deutschen Ländern die Pressefreiheit brachte, konnte Keil endlich seine Zeitschrift im eignen Verlag in Leipzig erscheinen lassen; aber sie wurde bald wie viele andern liberalen Blätter ganz unterdrückt, als in Sachsen das Ministerium Beust Presse und Literatur aufs neue der Polizeizensur unterworfen hatte.

Ernst Keil verlor den Mut nicht. Im Jahre 1851 hatte er den von Ferdinand Stolle redigierten »Dorfbardier« für seinen Verlag erworben; er gab ihm eine bessere Ausstattung und wirksame Illustrationen. Dank der Geschäftskennntnis und außerordentlichen Thätigkeit Keils gelang es, das Blatt innerhalb eines halben Jahres zu einer Auflage von 20 000 Exemplaren zu bringen. Da brach eine neue Heimsuchung über den Verleger herein. Es genügte der Reaktion nicht, den »Leuchtturm« unterdrückt zu haben, er selbst wurde gleich vielen seiner Gefinnungsgenossen wegen Preßvergehens angeklagt. Er war zunächst freigesprochen worden; als aber die in Sachsen bestehenden Geschworenen-